

Die Parochie Kleinschönau.

Kleinschönau, nach alten Urkunden Kleinschönaw, auch Wenigen-Schönau genannt, liegt eine halbe Stunde östlich von Zittau in einer fruchtbaren Pflanze am rechten Ufer der Neiße, in welche sich eine halbe Stunde vorher die Mandau ergießt.

Über die Neiße führt seit 1847 eine steinerne Brücke. Durch das Dorf zieht sich die königliche Landstraße von Zittau nach Reichenau und Friedland, weshalb sie auch den Namen „Friedländer Straße“ führt. Parallel mit dieser Straße, vielfach auf derselben, geht seit 1884 die Eisenbahn von Zittau über Reichenau.

Unter dem Dorfe finden sich, nur einige Meter tief, Braunkohlenlager, die aber infolge eines immer sehr hohen Grundwasserstandes nicht abbaubar sind. Eine nachteilige Folge der Wasserverhältnisse ist nun auch der Mangel an Brunnen mit gutem Trinkwasser. Es gibt eigentlich nur drei Brunnen, welche gesundes Wasser liefern. Trotzdem sind die Gesundheitsverhältnisse nicht ungünstiger wie in andern Gemeinden. Im Jahre 1804 trat in Kleinschönau die Ruhr epidemisch auf und raffte 21 Kinder dahin, im Jahre 1850 brach die Cholera aus und forderte 18 Opfer.

Über die Entstehung des Dorfes Kleinschönau herrscht Dunkel. Vor Jahrhunderten stand daselbst nur ein Borwerk, das zur Herrschaft Grafenstein gehörte. Solch Borwerk scheint das jetzige Krieger'sche Bauergut gewesen zu sein.

Durch die besseren Verkehrswege, wie durch die Nähe der Stadt mit ihrer reichlichen Gelegenheit zu Fabrikarbeit, hat sich in den letzten Jahren die Anzahl der Bewohner sehr gesteigert, sie ist gewachsen bis auf 800. Da nun die Mehrzahl der Bewohner meist Arbeiter sind, so hat sich auch der Charakter des Dorfes sehr geändert und hat das kirchliche Leben keine Förderung erfahren.

Die Zahl der Bauergüter beträgt 6

„ „ „ Gärten „ 7

„ „ „ Häuser „ 96

Die Neiße, welche so wohlthätig für die Wiesen wird, richtet oft, wenn sie über die Ufer tritt, viel Schaden an. Dieselbe hatte sich vor unge-

fähr 100 Jahren ein neues Bett gesucht, war vier Wochen lang durchs Niederdorf geflossen und hatte große Löcher gewühlt, die jetzt noch als sogen. „Lachen“ vorhanden und mit Wasser gefüllt sind, obgleich man den Fluß wieder in sein früheres Bett gelenkt hatte. Im Jahre 1817 errichtete die Gemeinde am rechten Neißeufer einen Damm gegen die anschwellenden Fluten, der sich seit der Regulierung des Mandauflusses im Stadtgebiet als zu niedrig erwies und im Jahre 1898 bedeutend erhöht wurde. Gehörten früher viele Felder und Wiesen, oft mitten in dem Grundbesitz der Kleinschönauer Bewohner, in den Flurbezirk Zittau, weshalb auch solche Besitzer genötigt waren, Zittauer Bürger zu werden, so ist im Jahre 1896 eine Umbezirkung dieser Parzellen erfolgt und sind diese teils zur Kleinschönauer, teils zur Zittauer Flur geschlagen worden. Die Gemeinde besitzt ein ziemlich großes Stück Kommunalgrund („Der lange Viehbig“ und „der Fuchs“). Seit fast 600 Jahren gehört das Dorf der Stadt Zittau. Die früheren Herren des Dorfes oder dieser Pflanze waren die Burggrafen von Dohna, welche zu Grafenstein (im benachbarten Böhmen) ihren Wohnsitz hatten. Von diesen Burggrafen kaufte Zittau anno 1380 oder 1387 Kleinschönau nebst Klein-Boritsch und Luptin um 1035 Mark und 40 große Prager Groschen. Das Patronat über die Kirche erlangte der Stadtrat von Zittau erst im Jahre 1570. Die Jahre 1757, 1778 und 1813 belasteten Kleinschönau aufs schwerste durch Einquartierung fremder Kriegsvölker.

Kleinschönau hat sowohl eine eigene Kirche als eine eigene Schule. Im Mittelalter bestand die Kirche aus einer Kapelle, die der heiligen Thekla geweiht war, nach der auch jetzt noch die Kirche ihren Namen führt. Sie ist heute ein Filial der Hauptkirche zu St. Johannis zu Zittau. Der jedesmalige Protodiakonus zu Zittau ist zugleich der Pfarrer für Kleinschönau.

Die Kirche besaß bis zum Jahre 1730 ein „wundertätiges“ Marienbild, zu dem die Christen vor der Reformation in großen Scharen wallfahrteten. Am 19. Januar genannten Jahres